

Eindrücke von der französischen Riviera.

Von Dr. W. Trautmann, Lautawerk (Lausitz).

Meine stählerne Jugendkraft und Gesundheit, die mir so viele Erfolge verschaffte, büßte ich vor fünf Jahren ein. Eine chronische Berufsvergiftung brachte meine Eingeweide in maßlose Unordnung, und zog die beiden schweren Formen der Purpura werlhofi und ein ziemliches Siechtum nach sich. Ich teile diese eigentlich nur mich interessierende Tatsache mit, damit der Leser sich nicht wundert, wenn ich als Sammler nicht mehr so eifrig bin und mit Seelenruhe die seltensten Tiere davonfliegen sehen kann.

Als ich zum dritten Male im angenehmen französischen Schlafwagen aufwachte, war ich im untern Rhonetal. Vor zirka 25 Jahren bin ich zweimal von Bern über die Grimsel nach Gletsch und von da das ganze Rhonetal hinunter bis Marseille und an der Riviera lang nach Genua per Rad gefahren; trotzdem überraschte mich jetzt dieses Paradies, als ich es wiedersah. Welch eine Üppigkeit und Fruchtbarkeit, welch Obstsortenreichtum! Wie sorgfältig schützt der Franzose seine Schätze vor den rauhen Nordwinden durch gepflanzte Baumhecken; speziell Zypressen, Pappeln, Maulbeerbäume, Seekiefern, Pinien nehmen den Wind auf. Dieser hat wiederum die Wipfel der Schutzhecken stark nach Süden gebogen, aber die Mandel-, Aprikosen-, Pfirsich-, Kirschen-, Birnen-, Äpfel-, Olivenbäume, Wein und die unzähligen Gewürzkräutersind vor dem Mistral geschützt. Die breite Rhone fließt fast ganz im Gebüsch dahin, umrahmt auf beiden Seiten durch Höhenzüge. Jedes Häuschen ist von blühenden Gärten umgeben, ganze Wolken Blumenduft strömen zu den offenen Wagenfenstern herein. Ich habe diese Bewohner immer aufrichtig beneidet, haben sie doch neben der großartigen Natur, dem milden Klima noch die herrliche französische Küche, die leider an der Riviera einer englisch-italienischen Geschmacksrichtung Platz gemacht hat. Viele kleine, leicht verdauliche, diskret gewürzte Gerichte unter Hinzunahme von Legionen Gewürzkräutern bilden das Resultat einer Kochkunst, wo wirkliches Können und Liebe hineingelegt ist. Die gut gepflegten Weine stehen nicht nach, und die billigen Preise krönen das Ganze.

Marseille ist passiert, nun beginnt es entomologisch rege zu werden. Cicaden von 2 bis 6 cm Länge, alle vornehm eisgrau gealtert (sie bringen Glück, sagt der Franzose), fliegen durchs Fenster. Streichelt man ihren Bauch, fangen sie sofort ein verschämtes, knarrendes Gelächter (wie manche Zweibeiner) an. Ich liebe diese Tiere mit den schönen langen glashellen Flügeln sehr, sie und die großen Scolien haben vor 40 Jahren auf mich als Knaben einen ungeheuren Eindruck gemacht, als ich sie im Valle Ledro am Gardasee und Valle Verzasca am Maggiore zuerst sah. Auch meiner jetzt mitreisenden neunjährigen Tochter

ging es ähnlich, die Augen glänzten förmlich vor Erregung, wenn sie diese schönen Insekten sah. Immer heißer wird es, neue Insekten treten im Zuge auf, Falten-Grab-Wegwespen, Fliegen, Tageulen laufen am Fenster auf und ab. Ein großer *Satyrus circe* saust herein und setzt sich mir schnell an die Backe, er scheint zu wissen, daß ich ihm nichts tue. Kleine Sesien tauchen fortwährend auf, früher sammelte ich sie leidenschaftlich und reiste wegen ihnen nach Spanien, Sizilien und Kleinasien. Jetzt schiebe ich sie zum Fenster heraus, oft kenne ich nicht einmal mehr die Arten auseinander. Die Olivenbäume werden größer und schöner, ihr ewig bewegtes, silberweißes Laub mag ich sehr. Riesige Eukalyptus-Bäume mit ihrem giftig blaugrünen Junglaub, ganze Hecken, weiß-rosa-rot-gelblühender Oleanderbüsche, Palmen, Auracarien, *Aurantia*-Arten, Mimosen (teilweise blühend), Korkeichen, Seekiefern, Pinien, Platanen, Ginster, die immergrünen Baumheiden, die Machien, eilen am Zuge vorbei. Von der unendlichen Blütenfülle entströmt ein nicht zu beschreibender Wohlgeruch. Nun fahren wir durch die feuerroten Porphyrfelsen des Esterelgebirges. Wie fein sehen die weißen an den Felsen sich brechenden und schäumenden Wellen gegen das rote Gestein aus. Endlich ist Cannes erreicht, ich sah es 25 Jahre nicht mehr. Aus dem kleinen Städtchen ist eine unendliche Großstadt (dem Raume nach) geworden. Die Berge und Täler sind alle zu mit Kapland-, Mexiko- und Australpflanzen besetzten Prunkgärten, in denen Luxus-hotels und Villen stehen, geworden. Ödland gibt es kaum mehr. Für den Sammler sind die Wegränder und Schuttplätze allein übrig geblieben. Sie genügen aber auch vollkommen, denn was da alles an den roten und gelben stacheligen Centaureen, Disteln, *Eryngium*, *Stachys*, Dolden und den vielen mir zum Teil unbekanntem Blüten fliegt, ist sowieso nicht zu bewältigen, zumal die Sonne unbarmherzig herniederbrennt. Die Luft ist so feucht, daß die Hymenopteren auch in den Mittagsstunden fliegen können. Eine Stunde genügt, um vollkommen durchgeschwitzt zu sein und um alle Gläser mit Hymenopteren, Wanzen, Prachtkäfern und Fliegen voll zu stopfen; will man Heuschrecken sammeln, so braucht man bei der hier existierenden Artenzahl einen Rucksack. Doch wählen wir irgendeinen Tag aus, um ein getreues Bild der Fauna zu bekommen.

Am 5. Juli bringt uns die Trambahn nach der Siagnebrücke bei Maudelieu, locken uns doch die dort anstehenden Lehmwände. *Bembex*-Arten graben so eifrig, daß wir ganz mit Lehm-puder bestäubt werden, eine große *Halictus* fliegt stets auf, um den ausgescharrten Boden als Ballast abzuwerfen. Wohl zwanzigmal in der Minute geschieht dies. Leise huschen die Schmarotzer *Ammobates*, *Hedychridium*, *Hedychrum*, *Chrysis*, *Sphecodes*, *Nomada*, *Crocisa*, *Melecta*, *Coelioxys* und die vielen Tachinen umher und untersuchen die Löcher der Fleißigen. Geradezu erstaunlich ist die Artenzahl der *Halictus*: große und mittlere mit weißen Bändern auf schwarzem Abdomen, grün

und gelb metallische, weißgelb gepuderte, einfarbig schwarze, jede Art mit anders gefärbtem Blütenstaub an den Beinhausen. Man kann schon daraus ersehen, daß diese Arten meist ihre Lieblingsblume haben. Anthophora, Andrenen, Grabwespen wie *Sphex*, *Sceliphron*, *Amophila*, *Crabro*, Wegwespen, Prachtkäfer, große Chalcidier, Libellen umfliegen die Lehmwände oder sitzen auf der üppigen Vegetation. Zwei *Bacillus rossi* klettern langsam auf meiner Jacke herum, jeder hat nur noch ein paar Beine, scheint sich aber dabei doch wohl zu befinden. Um die Pappelsträucher fliegt *Charaxes jasius*, goldene *Colias*, gescheckte Weißlinge, *Lycaenen*, *Hesperiden*, *Sesien*, naschen an den Cruciferen. Die rotgefleckte *Cleopatra* streicht vagabundierend durchs Gebüsch. *Pandorafalter* sitzen auf den Disteln oder *Centaureen*, und *Macroglossa stellatarum* ist überall da. Merkwürdigerweise sah ich diesmal öfters große *Sphingiden* wie *Celerio* am Tage an Mauern oder Lehmwänden fliegen. Eine weißblühende *Echium*-Art ist ganz umsurrt von *Anthophora quadrifasciata*. *Hedychrum longicolle* Ab. war hier gemein, ich konnte davon Hunderte von Stücken beobachten. Sie schmarotzen hier bei verschiedenen großen *Halictus*-Arten und sind daher in Färbung, Punktierung und Größe sehr verschieden. *Hedychridium ardens* Coq. trat auch in ungeheuerem Formenreichtum auf. Ganz auffallend war, daß die ganz bronzen (auch *Cavitas facialis*) gefärbte bisher nur aus Nordafrika bekannte Zwergform hier vorkam. Ein sehr wertvolles Stück erbeutete ich, ein typisches var. *gratosum* Ab., bei dem aber nur etwa die Hälfte der Tibien noch gelb, der Rest metallisch ist. Es steht durch dieses gerade in der Mitte stehende Stück nun fest, daß *gratosum* Ab. doch nur als Rasse von *ardens* Coq. aufzufassen ist. Typische var. *reticulatum* Ab. var. *jucundum* Mocs. und die schöne, noch nicht hierzu gezogene *buyssoni* Ab. mit ihrem blaugrünen Kopf fand ich hier, oft waren letztere viel größer als die spanischen Stücke, auch sie schmarotzten bei einer mittelgroßen *Halictus*. Auf einer sehr sparrigen weißblühenden Dolde, die auch am Strande wächst, flogen sehr viele Hymenopteren, auch einige Goldwespen wie *Chrysis chrysoprasina* Först., *comparata* Lep., var. *cerastes* Ab., *Parnopes grandior* Pall., *Euchroeus purpuratus* F. und andere. *Xylocopa* besuchte die gelbe, stachelige *Centaurea solstitialis*. Wo Brombeeren stehen, fliegen Hunderte von *Ceratina* und üben sich im Schlüpfen in die hohlen Stengel, *Omalus auratus* L. und *punctulatus* Dhlb. machen dasselbe. Immer wieder treibt einen die fast senkrecht stehende Sonne in den Schatten, denn die Glut ist ekelhaft. Wir gehen weiter und kommen schließlich, begleitet von dem ohrenbetäubenden Gesang der Cicaden, nach La Napoule. Auf einem Schuttplatz wächst eine niedrige *Mentha*, der Tummelplatz vieler Hymenopteren. Was hier alles summt und herumstrolcht, läßt sich gar nicht beschreiben. Gelbe, schwarzgebänderte *Elis sexmaculata* F. mit ihren schlanken grauen Männern, mehrere *Scolia*-Arten, *Bembex*, *Stizusriesen*,

Sceliphron, kräftige Sphexe, Faltenwespen rasen hin und her, dazwischen fliegen eine Menge Halictus-Species, Goldwespen und andere Schmarotzer. Große braune Prachtkäfer sitzen auf den Stauden. Ein mittelgroßes Insekt, leuchtend goldrot, fällt mir wiederholt auf, endlich habe ich es heraus, *Sesia chrysidiformis* hat sich vorgestellt. An den alten fast dürren *Rumex*-Pflanzen sitzen überall diese prächtigen ♀♀, ob sie an den dürren Samenständen ihre Eier absetzen? Noch zwei andere Arten, die eine fast ganz goldgelb, die andere dunkelbraun mit silbernen Ringen, fliegen umher. Ich lasse sie unbehelligt, da ich für den Fang nicht mehr eingerichtet bin. *Anthidium*-♂♂, große gebänderte Halictus, *Anthophora* sausen stoßweise herum, dazwischen singt in den höchsten Fisteltönen eine ganz kleine graue *Anthophora*. An einer *Carde* delectieren sich zwei einer 20 mm langen metallischblauen *Ceratina chalcites* Latr. Wenn man hier mit dem Netz schöpft, hat man eine babylonische Verwirrung im Netz; es ist unmöglich, in dem Gewimmel zu sehen, ob etwas besonderes dabei ist. Für mich ist es immer nett, daß die Goldwespen unten zusammengekugelt liegen und erst zur Tätigkeit zurückkehren, wenn längst alle die wilden Gesellen summend das Netz verlassen haben. Kein Faden am Körper ist mehr trocken, deshalb wird schnell ein Bad in der lauwarmen See genommen. Ein Bad zwischen den Klippen und Felsen in der tiefen See ist ein ewig in der Erinnerung bleibendes Ereignis. Die vielen roten und weißen Seenelken, Anemonen, Seesterne, schwarze langstachelige Seeigel, die Unzahl der dort wohnenden Muscheln, Schnecken, Tintenfische, Krabben, Langusten, Seepferdchen, Tange, Schwämme, Algen und Fische usw. hinterlassen einen ungeheuren Eindruck. Ein fingerlanges Fischchen mit zwei Hörnern und prachtvollen blauen Perlmutterflecken am Kopf und zwei wie feurigste Kohlen glühende Augen bewohnte eine enge senkrechte Felsenröhre. Es war so zahm, daß man es lange mit dem Finger streicheln konnte. Noch lange schwärmte mein Töchterchen von diesem netten Tierchen. Viele Lebewesen haben Nesselorgane und verbrannten einen empfindlich, wenn man sie berührte. Ich war nach solchem Baden in den brandenden Klippen oft ganz mit großen Blasen bedeckt. Trotz alledem gibt es für mich nichts Herrlicheres als das dunkelblaue Meer, wenn einzelne Schaumkämme darauf wandern und die Wellen sich donnernd am Ufer überschlagen.

Überall am Strande wächst hier *Eryngium maritimum* in ungeheurer Menge. Die meisten Pflanzen sind vollkommen blau, oft sind die Blätter noch schöner blau als die Blüte. Große schwarze, gelbgefleckte Scolien, *flavifrons* mit gelben oder orangen Kopfflecken, liegen ganz grüngelb bepudert auf den Blüten, während die kleine *Scolia hirta* und eine dritte Species lebhafter darauf herumlaufen. Eisgrau behaarte Sphexe, rotbeinige *Ammophila*, kleinere Grabwespen, Bockkäfer, Hesperiden, *Lycaeniden*, *Papilio machaon* und *podalirius*, *Vanessa cardui*, eine *Limenitis*, dunkle Honigbienen, Hummeln, große

gebänderte *Halictus*, eine schwarzflügelige *Andrena*, *Coelioxys*, *Crocisa* naschen von den Nectararien dieser begehrten Pflanze. Eine *Scolia flavifrons* fliegt vor mir in der Brandungszone auf den feuchten Sand, und ehe ich es noch recht beobachten kann, ist sie schon darin vergraben. Ich sehe dieses Schauspiel noch etwa ein Dutzendmal. Sie gehen auf die Jagd nach *Scarabaeus*-Larven, um daran ihre Eier unterzubringen, denn letztere Käfer verscharren an solchen Stellen ihre Mistkugeln. Faber hat dies übrigens auch schon beobachtet. Diese großen Scolien können selbst zwischen den Pflastersteinen im Augenblick sich eingraben, was ich dieses Jahr wiederholt sah.

Auch die schlanken Euphorbien, die kriechenden kleinblütigen rot und weißen Centaureen werden stark von Hymenopteren befliegen. Wenn man hier die vielen bei uns fast ausgerotteten Stranddisteln oder an der Simplon- oder St. Bernhardstraße die Zehntausende von *Gentiana lutea* sieht, kommt einem unwillkürlich der Gedanke, daß bei uns falsch gehandelt wird. All die bei uns polizeilich geschützten Pflanzen werden fein säuberlich abgebildet und an öffentlichen Orten ausgehängt, damit ja das sonst stupide Publikum und der Mob, der sonst keine Ahnung bekommen hätte, auf diese Sachen aufmerksam gemacht wird. Natürlich entsteht dabei sofort in dem größten Raubtier der Erde die Mord- und Ausrottungslust, winkt doch meist klingender Lohn ohne viel Mühe. Ich muß noch lachen, wenn ich daran denke, wie mir ein allgäuer Wirt ganz geheimnisvoll 1200 blühende Edelweißstauden zeigte, die er als glänzenden Geschäftstrick seinen abreisenden Gästen schenkte. Natürlich war er Bergwächter und hätte jeden Touristen, bei dem er zehn solcher Pflanzen entdeckt hätte, gelyncht. Der amtliche Naturschutz bewirkt stets das Gegenteil, erst vor neun Wochen erzählte mir ein Gartenbesitzer, daß er zwanzig *Gentiana asclepiadea* im Riesengebirge ausgegraben hätte, denn sie müßten doch was ganz Seltenes sein, sonst würden sie nicht so polizeilich geschützt.

Der Wasserreichtum der Riviera ist natürlich groß genug, daß auch im Hochsommer überall grüne Felder und Wiesen zu sehen sind. Ein fein angelegtes Netz von Bewässerungsgräben spendet das nötige Naß. Überall blühen Blumen und locken Insekten. Nur die großen Hotelgärten zeigen jetzt verbrannte Grasflächen, für sie ist ja jetzt keine Saison, also kann der Garten vernachlässigt werden. Die in dem hiesigen Zustand ziemlich kläglichen Palmen, Eukalyptus und all die südafrikanischen, amerikanischen und australischen Gewächse locken kaum eine Blattlaus an, sie passen nicht in die schöne Gegend, die es wahrhaftig nicht nötig gehabt hätte, sich mit solch kümmerexemplaren fremder Erdteile zu schmücken. Die einheimische Flora ist so arten- und abwechslungsreich, daß man sie nicht durch die anderen weniger schönen und meist schattenlosen Gewächse hätte zu ersetzen brauchen. Unter einem Ahorn findet man hier kühlen Schatten, während es unter solch Palmen-

besen immer sonnig und unerträglich ist. Ein großer Teil der Südfrüchte gedeiht auch nicht recht an der Riviera, jeden Winter müssen die Landwirte mit Angst und Zittern oft nachts vor dem Thermometer stehen, ob die paar Kältegrade nicht erreicht werden, die die Ernte vollkommen vernichten. Das Klima ist wahrlich in den Wintermonaten oft unerträglich kalt. Ich traf früher noch im April Schneefälle, wie ich diese erst in den letzten Jahren auch um diese Zeit in Neapel und Mittelspanien erlebt habe. Prachtvoll sind stets die Machien in der Nähe der Küste; was da alles an wohlriechenden Halbsträuchern und Sträuchern gedeiht, blüht und duftet, ist bewunderungswert. Früher bin ich zu gern nachts darin umhergestreift, ich war dann wie in einem Parfümladen voll lauter diskreter feiner Düfte. Jede Jahreszeit hat ihre Blüten: das Frühjahr die Cistrosen, die Orchideen, Orobanchien, Erica arborea und viele andere Species, der Sommer die Myrthen und eine ganze Anzahl Kompositen z. B. Helichrysum.

Die Meeressmachien z. B. am Kap Antibes sind aber außerordentlich insektenarm, der ewige Wind ist halt der größte Feind der Kerbtiere. Viele Lepidopteren hat dagegen der lichte Hochwald, große Satyrus, Limenitis, Epinephele, Pararge, Hesperiden, Lycaeniden, Melitaea, cleopatra; hellgefärbte Noctuen sieht man fortwährend. An den Wässern gibt es sehr viele Libellen Arten, bei einer kleinen (wohl Agrion), die fast schneeweiß war, fiel mir der eigentümlich stoßweise auf und abpendelnde Flug stets auf, meist flog sie an Sand- oder Lehmabhängungen zwischen der Vegetation.

An den Ufern der Siagne laufen die grünen, gelben oder braunen Larven einer Tryxalis-Art und einer Mantis in ungeheuren Mengen herum, für den Heuschreckenspezialist scheint hier ein guter Fleck zu sein, denn fortwährend fliegen Tiere in prachtvollen Farben vor den Füßen auf.

Sehr wenig Eidechsen sah ich während meines vierwöchentlichen Aufenthaltes, sie werden wohl die noch insektenreicheren Gebirgsgegenden zwischen 800 und 1000 m vorziehen.

Die Bevölkerung war äußerst nett und hilfsbereit; wir haben nicht eine einzige Klage gehabt.

*

Auszeichnung. — Aus Anlaß seiner langjährigen ehrenamtlichen Tätigkeit bei der Ordnung und Neuaufrichtung der Hymenopteren-Sammlung des Zoologischen Staatsmuseums in München wurde E. C l é m e n t in Innsbruck von der Akademie der Wissenschaften Bayerns mit der silbernen Medaille „Bene Merenti“ ausgezeichnet. — (D. Ent. Ztschr.)

*

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologisches Jahrbuch \(Hrsg. O. Krancher\). Kalender für alle Insekten-Sammler](#)

Jahr/Year: 1929

Band/Volume: [1929](#)

Autor(en)/Author(s): Trautmann W.

Artikel/Article: [Eindrücke von der französischen Riviera 74-](#)

